

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 25: Zum 25. Jubiläum des VSA 1944-1969

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wurden mit Rücksicht auf den vorläufig noch stark gemischten Verkehr breiter ausgebildet, als es für reinen Motorfahrzeugverkehr notwendig wäre.

An allen Knotenpunkten erhielten die Fussgänger, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine eigene Ebene zugewiesen. Alle Knotenpunkte wurden gleich zu Beginn mit Verkehrsregelungsanlagen ausgestattet, die ausbaufähig sind.

Wenn auch der mit dem Kraftwerkbau neugewonnene Boden weitgehend von Strassenanlagen in Anspruch genommen wird, konnte doch auch für den Fussgänger ausreichend Raum mit einem neuen Uferweg vom Mühlentor bis zum Brückenkopf geschaffen werden. Dort, wo die Breite der Schüttung gestattet, sind die Fussgänger sogar durch einen breiten Grünstreifen vom Fahrverkehr getrennt. Eine besondere Anlage für den Fuss-

Umschau

Magnetisch aufgehängte Eisenbahnen. Seit dem Jahre 1962 werden technische und wirtschaftliche Studien über die Möglichkeiten durchgeführt, die sich für den Betrieb einer Hochbahn abzeichnen, deren Aufhängung berührungslos durch Dauermagnete bewerkstelligt wird. Diese Untersuchungen geniessen seit 1966 der Unterstützung der British Railways und stellen eine der Möglichkeiten dar, die zur Lösung des Schnellverkehrs über kurze und mittlere Entfernungen in Erwägung gezogen werden. In einem Bericht von G. R. Polgreen werden in der Zeitschrift "The Engineer" 113 (Bd. 226, 1968), H. 5883, S. 632—636, die Grundprinzipien, Vorteile und Schwierigkeiten dieses neuartigen Aufhängungsprinzips dargelegt. Es handelt sich um eine Hochoder Hängebahn, deren Gewicht statt durch Räder oder durch Luftkissen durch die Abstosskraft zweier Dauermagnete getragen wird. Zu diesem Zweck sollen die Schienen von einem U-Eisensträger gebildet werden, in dessen gesamter Länge Dauermagnetblöcke eingelassen sind. Das eigentliche Fahrzeug weist ebenfalls solche Magnete auf. Diese werden so eingebaut, dass deren Stirnseite gleiche Polarität wie die ihnen zugewandte Seite der Schienenmagnete aufweist. Die relativ hohen Kosten für die Installation sollen nach Meinung der Befürworter dieser Methode durch die niedrigen Betriebskosten ausgeglichen werden, die man wegen der entfallenden Reibungswiderstände erwartet. Die derzeitigen Schwierigkeiten bei der Durchführung eines solchen Projektes liegen noch in den hohen Kosten für die grosse benötigte Menge Dauermagnete. Für eine rund 320 km lange, doppelspurige Anlage werden etwa 100 000 t Magnetblöcke nötig sein, also ein Vielfaches der heutigen Weltjahresproduktion. Da aber die Rohstoffe dafür (Eisenoxyd) in grossen Mengen vorhanden sind und man sich von einer Serienfabrikation auf vollautomatischer Grundlage, ähnlich wie heute Backsteine hergestellt werden, eine wesentliche Verbilligung erhofft, kann dieses Problem auf lange Sicht zufriedenstellend gelöst werden. Die Kostenvoranschläge wurden aufgestellt für den Betrieb der genannten Anlage mit einer Geschwindigkeit von 483 km/h; Entfernung zwischen den Einzelwagen 1,6 km; Auslastung 50 %; Anzahl Wagen 450. Obwohl die Studien noch viele Unbekannte beinhalten, geben sie Anlass zu Optimismus.

DK 625.54

Notstrom-Schnellbereitschaftsaggregate für den Flughafen Hamburg. Um den immer stärker werdenden Flugverkehr bei allen Witterungsverhältnissen und gleichen Sicherheitsbedingungen abwickeln zu können, erhielt der Flughafen Hamburg zwei Schnellbereitschaftsanlagen. Diese sollen die Stromversorgung der funkelektrischen und optischen Landehilfen bei allfälligem Ausfall des öffentlichen Netzes sicherstellen. Jedes der beiden von der AEG-Telefunken gelieferten Aggregate hat eine Generatorleistung von 570 kVA, die Dieselmotoren der Firma MAN leisten je 726 PS. Bei einer Netzunterbrechung von mehr als 0,1 s laufen die Aggregate vollautomatisch hoch und übernehmen nach 0,4 s die Stromversorgung. Das Zurückschalten der Verbraucher auf den Netzbetrieb beansprucht nur 0,15 s.

DK 621.311.8

Planer vor dem Übertritt in den Beruf. Nach einem zweijährigen Nachdiplomstudium an der ETH werden im Oktober 1969 die ersten in der Schweiz akademisch ausgebildeten Orts-, Regional- und Landesplaner ins Berufsleben übertreten. Es handelt sich dabei um Architekten, Stadtplaner, Soziologen, Sozio-Ökonomen, Naturwissen-

gänger wurde beim Mühlentor durch den Bau einer Aussichtskanzel geschaffen; von ihr aus besteht gute Sicht auf die Kraftwerkanlagen und auf den Knotenpunkt Mühlentor.

Die voraussichtlichen Gesamtkosten werden sich auf etwa 5 Mio Fr. belaufen. Vom Tiefbauamt der Stadt Schaffhausen (Stadtingenieur A. Jost und Adjunkt E. Stössel) waren dauernd drei Angestellte mit der Projektierung, Bauleitung und Abrechnung beschäftigt. Einen Teil der Arbeit, die Projektierung und Bauleitung der Fussgängerunterführungen, übernahmen die Ingenieurbüros Soutter & Schalcher, Zürich, und A. Wildberger, Schaffhausen. Die Projektierung der Lichtsignalanlagen in elektrotechnischer Hinsicht besorgten die Firmen Sauber & Gisin AG und Albiswerk AG, Zürich. An der Ausführung im ganzen waren 23 Unternehmungen beteiligt.

schafter und Geographen mit abgeschlossenem Studium. Ihre Ausbildung erfolgte am ORL-Institut der ETH; sie ist interdisziplinär gehalten und umfasst Vorlesungen, Seminarien und praktische Übungen, welche einzeln und in gemischten Gruppen absolviert werden. Die angehenden Planer sind vielseitig interessiert und vorbereitet für eine Tätigkeit in der Praxis, Forschung oder Lehre. Adresse: ORL-Institut der ETH, Weinbergstrasse 98, 8006 Zürich. DK 711.3.007

Buchbesprechungen

Notwendigkeit und Möglichkeit einer Raumordnung in der Schweiz.

Versuch über Leitbildeinhalte der Landesplanung im schweizerischen Bundesstaat. Von R. Bosshart. 272 S. Winterthur 1968, Verlag Hans Schellenberg. Preis geh. 28 Fr.

Unter dem Motto «Den lieb ich, der das Unmöglich begehrt» versucht R. Bosshart eine Diskussionsgrundlage zur Formulierung eines gesamtschweizerischen Leitbildes für die Raumordnung zu schaffen. Der Bogen ist weit gespannt. Er reicht von Humboldt bis zur Sonnenscheindauer von Sitten. Es wird versucht, die staatspolitischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und räumlichen Probleme zu diskutieren. Das Ergebnis ist ein ausserordentlich umfassendes Werk mit einer Unmenge von Informationen, Überlegungen und konkreten Vorschlägen. Leicht zu lesen ist es nicht. Es kann dem sorgfältigen, um unsere Raumordnung besorgten Leser sehr empfohlen werden; der flüchtige Leser wird vielleicht daran verzweifeln.

Carl Fingerhuth, dipl. Arch., Zürich

Momententafeln für Dreiecksplatten gleichschenkelig und allseits gelagert. Von J. Born, 80 S. Wiesbaden 1968, Bauverlag GmbH. Preis 30 DM.

Das Büchlein behandelt im wesentlichen die Biegemomente in der rechtwinkligen, gleichschenkligen Dreiecksplatte, über die in der Literatur bisher nur spärliche Angaben zu finden sind. Die Ränder sind in den möglichen Kombinationen frei drehbar aufgelegt bzw. starr eingespannt. Als Belastungsfälle finden sich gleichmässig verteilte Last, hydrostatische Belastung und Einzelasten. Der Berechnung der übersichtlich dargestellten Zahlenwerte liegt die Differenzenmethode mit relativ grobem Raster zugrunde. Die mitgeteilten Werte erfüllen in bezug auf die Genauigkeit keine grossen Ansprüche und sind – da zum Beispiel die Drillungsmomente für das Feld fehlen – nicht voll ausreichend für eine korrekte Bemessung der Bewehrung. Immerhin mag die Bemerkung des Verfassers gelten, nämlich, «dass Näherungswerte besser sind als gar keine Lösung.» Prof. J. Schneider, ETH, Zürich

Optimal Control of Engineering Processes. By L. Lapidus and R. Luus. 446 p. Waltham, Massachusetts 02154, U.S.A. 1967, Blaisdell Publishing Company, A Division of Ginn and Company. Price \$ 12.50.

Die beiden Autoren stellen sich im Vorwort die Aufgabe, die Lücke zwischen Theorie und Praxis auf dem Gebiet der optimalen Kontrolltheorie zu überbrücken. Das Buch ist für Ingenieure und angewandte Mathematiker geschrieben. An mathematischen Kenntnissen werden jedoch lediglich die Grundkenntnisse der Analysis und der linearen Algebra (Matrizenrechnung) vorausgesetzt.

Im ersten Kapitel werden die wichtigsten Begriffe und im zweiten die allgemeinen mathematischen Verfahren (Dynamische Programmierung, Pontrjaginsches Maximumprinzip für stetige und diskrete Systeme, Stabilitätsanalyse nach der Ljapunoffschen Methode,

Gradientenmethode, Lineare und Nichtlineare Programmierung) eingeführt und anhand von instruktiven Beispielen erläutert. Diese Verfahren werden nun im dritten Kapitel auf lineare und im vierten Kapitel auf nichtlineare Probleme angewandt (hier natürlich nur noch als Approximations- und Iterationsverfahren). Im fünften und sechsten Kapitel werden dann die Stabilitätsbegriffe eingeführt und auf Kontrollprobleme angewandt.

Die Darstellung ist klar und – soweit es die Vielfalt des Themas erlaubt – auch übersichtlich. Besonders interessant sind die jeweils am Ende der Kapitel angeführten und durchgerechneten praktischen Beispiele (zum grössten Teil aus dem Gebiete der Chemie stammend). Im Text finden sich reichlich Hinweise und Kommentare über zugrunde gelegte, weiterführende oder ergänzende Literatur. Diese Referenzen sind jeweils am Schluss des Kapitels zusammengestellt; leider werden jedoch die Titel von Zeitschriftenartikeln nicht genannt. Es scheint, dass die neueste Literatur etwa bis 1965/66 verarbeitet wurde.

Otto Schmid, Institut für Operations Research und elektronische Datenverarbeitung der Universität Zürich.

Schütze und Schützensteuerungen. Von H. Franken. Zweite, erweiterte Auflage. 403 S. mit 220 Abb. Berlin 1967, Springer-Verlag. Preis geb. 68 DM.

Schütze sind vorwiegend elektromagnetisch betätigte Schalter, die in der Niederspannungstechnik hauptsächlich als Motor- oder Steuerschalter vielfältige Aufgaben erfüllen. Über die mit ihren Eigenschaften sowie ihrem Einsatz in kompletten Steuerungen zusammenhängenden Fragen gibt das vorbildlich ausgestattete Buch in allgemeinverständlicher Form Auskunft.

Neben dem Aufbau und der Verbindung von Kraftsystem und Kontaktsystem wird zunächst das Verhalten von Schützen bei unterschiedlichen Bedingungen behandelt. Der Autor beschreibt weiter die grosse Gruppe der Befehls-, Steuer- und Meldegeräte, die neben den Schützen zum Aufbau von Schützensteuerungen erforderlich sind. Der Verknüpfung der einzelnen Geräte zur kompletten Schützensteuerung ist das letzte Kapitel gewidmet, wobei besonders auf Geräteauswahl, Schaltpläne, Steuerstromkreise sowie auf Schützenkombinationen eingegangen wird.

Das erweiterte und auf den neuesten Stand gebrachte Schriftumsverzeichnis stellt eine wertvolle Unterstützung für denjenigen Leser dar, der darüber hinaus an Einzelproblemen interessiert ist.

G. Studtmann, dipl. Ing., Aarau

Grosse Dampfkraftwerke. Planung, Ausführung und Bau. Kraftwerkbeschreibungen und Ausführungsbeispiele. Lehre vom Kraftwerkbau. Kombinations- und Spezialtechnik. Bauelemente. Herausgegeben von K. Schröder. Dritter Band: Die Kraftwerktausrüstung. Teil B: Dampf- und Gasturbinen, Generatoren. Leittechnik (Automatisierung, Steuerung, Regelung, Überwachung), Nebenanlagen, Hilfseinrichtungen, Unterhaltung. Mit einem Anhang: Beispiele neuzeitlicher Kraftwerke. Von K. Schröder mit Beiträgen von: A. Abolins, H. Eichwald, W. Endler, L. von Enzenberg, K. Ertel, R. Friedrich, P. Haack, H.-G. Heitmann, W. Hochstetter, H. Kiessling, R. Neugebauer, K. Nimes, A. Schneider, A. Stoll, K. Weinlich, G. Weydanz. 773 S. mit 766 Abb. und 2 Tafeln in Tasche. Berlin 1968, Springer-Verlag. Preis geb. 198 DM.

Der vorliegende III. Band, Teil B, bildet für Kraftwerkplaner und -betreiber sowie für die Ingenieure der Elektrizitätswerke und der Elektroindustrien eine äusserst wertvolle und umfassende Darstellung der verschiedenen Probleme, die sich bei Planung und Bau thermischer Kraftwerke stellen. Ausserdem zeigt er verschiedenartige Bauformen der interessantesten Teile von Kraftwerktausrüstungen. Die Bearbeitung der einzelnen Gebiete durch die 16 Autoren macht deutlich, wie umfangreich der ganze Fragenkreis der thermischen Kraftwerke besonders für die heute üblichen grossen Leistungen geworden ist.

Im «fünften Teil» werden im Abschnitt A «Die Dampfturbinen» durch Heinz Kiessling und Karl Weinlich eingehend erörtert, wobei begreiflicherweise die Probleme und ihre Lösungen nur soweit behandelt sind, als dies für Entwurf und Betrieb von Dampfkraftwerken notwendig erschien. Von allgemeinem Interesse, d. h. auch für den Turbinenkonstrukteur, sind die verschiedenen Schnittbilder von Dampfturbinen der 150- und 300-MW-Klasse sowie derjenigen für 600 MW und noch grösseren Einheiten.

Wohl die Beschränkung des verfügbaren Umfangs hat die Autoren zu einer etwas einseitigen Auswahl der gezeigten Konstruktionen veranlasst. Auch scheinen die Pioniere des Dampfturbinenbaues etwas

zu kurz gekommen zu sein, indem lediglich Parsons als Erfinder der Überdruckturbinen und Rateau als Erfinder der Gleichdruckturbinen erwähnt sind; gewiss hätten auch de Laval, Zoelly, Curtis und Lijungström Erwähnung verdient. Wenn auch Lijungström-Turbinen von 150 MW und mehr nur wenig verbreitet sind und in der Zeitepoche des weltumfassenden Zoelly-Syndikates von 1915 bis 1927 die grössten Dampfturbinen nur 45 MW leisteten, so ist doch aus dem Zoelly-System die Escher-Wyss-Dampfturbine weiter entwickelt worden, wobei sich Turbinen von 150 und 300 MW hervorragend bewährten. So sind beispielsweise neun solcher 150-MW-Gruppen in Betrieb, die alle mit Frischdampf von 181–186 ata, 530 bis 540°C und mit Zwischenüberhitzung arbeiten. Nebst den Schnittbildern von Turbinen von SSW, AEG, BBC und MAN wäre ein solches einer Escher-Wyss-Turbine angezeigt gewesen, weil deren Hochdruckgehäuse trotz des hohen Druckes einschalig ausgeführt ist, im Gegensatz zur zweischaligen Bauart aller übrigen Turbinenfirmen. Unter den im Schnittbild gezeigten 600-MW-Turbinen werden die Turbogruppen von Porcheville und Le Havre (Frankreich) vermisst, die von Rateau-BBC bzw. Alsthom gebaut wurden, sowie die beiden 600-MW-Crosscompound-Turbinen des italienischen Kraftwerkes La Spezia, die von Franco Tosi in Lizenz Westinghouse geliefert wurden. Ein Hinweis auf die vielen in England laufenden Turbogruppen von 500 bis 550 MW ist wohl infolge der Begrenzung des Umfangs ebenfalls unterblieben.

In der Beschreibung der Einzelteile von Dampfturbinen musste wohl aus dem gleichen Grunde manche interessante Lösung von Problemen unbeschrieben bleiben, so z. B. die zweckmässige Vereinigung der MD-Intercept-, Regel- und Abfangventile in einem gemeinsamen Ventilkörper (BBC und Escher Wyss) oder die Verbundsteuerung für HD- und MD-Regelventile in Kombination mit Beschleunigungspendel.

Im Aufsatz B «Die Kondensatoren» bietet Leonhard von Enzenberg viele wertvolle Formeln, Diagramme und Nomogramme für die Berechnung und Bemessung der Kondensatoren, mit praktischen Beispielen. In Abb. 141a bis k werden Rohranordnungen verschiedener Bauarten grosser Kondensatoren gezeigt – Bild e entspricht zwar der von Escher Wyss schon 1925 entwickelten und damals patentierten Bauart, die also nicht von BBC stammt, wie irrtümlich angegeben. Für neuzeitliche Kraftwerkplaner sind besonders die Darlegungen über luftgekühlte Kondensatoren von grösstem Wert, indem je länger je mehr die Kühlung von Oberflächenkondensatoren durch Flusswasser oder durch in Kühltürmen rückgekühltes Wasser in Frage gestellt wird.

Im Aufsatz über Gasturbinenanlagen berichtet Rudolf Friedrich, Karlsruhe, über die verschiedenen Systeme, die heute verwendet werden. In schematischer Darstellung werden offene Kreisprozesse gezeigt, die ohne bzw. mit Vorwärmung der verdichteten Luft durch die Abgase arbeiten. In Diagrammen sind die erreichbaren thermischen Wirkungsgrade in Abhängigkeit vom Druckverhältnis bzw. von den thermodynamischen Wirkungsgraden von Verdichter und Turbine dargestellt, je nach der gewählten Temperatur am Eintritt in die Gasturbine. Verschiedene Schaltungsmöglichkeiten mit Zwischenerhitzung und mit Zweiwellenanordnung werden dargelegt. Auch die Anwendung des geschlossenen Kreislaufes wird erwähnt, besonders in Verbindung mit Fernheizungen. Anschliessend an einige theoretische Erörterungen betreffend Schaufelung der Verdichter und Turbinen folgen einige Schnittbilder von ausgeführten Gasturbinen verschiedener Bauarten, die auch für Konstrukteure interessant sind, sowie die Beschreibung mehrerer ausgeführter Gasturbinenanlagen. Für ausgesprochene Spitzenkraftwerke kann auch die Kombination der Gasturbine mit einer Dampfkraftanlage in Frage kommen (Kraftwerk «Hohe Wand»).

Die Generatoren werden im 7. Teil von A. Abolins erörtert. Die Planungsingenieure finden dabei eine übersichtliche Darstellung der wesentlichen Probleme, die sich bei grossen Leistungen ergeben, insbesondere bezüglich Kühlung. Vielleicht könnte bei der Auswahl der Werkbilder auf eine gewisse Einseitigkeit in den Darlegungen geschlossen werden, indem nebst 20 Werkbildern von SSW nur je 1 Werkbild von AEG und BBC stammt und von ausländischen Konstruktionen einzig 2 Werkbilder von Westinghouse gezeigt werden.

Der «Achte Teil» behandelt die «Leittechnik», d. h. die Probleme der automatischen Steuerung und Überwachung von Turbogruppen und Dampferzeugern. Die heute verfügbaren elektronischen Apparate ermöglichen eine vollständige Automation der Dampfkraftwerke, was besonders für solche Anlagen wertvoll ist, die zur Spitzendeckung nur tagsüber in Betrieb stehen. Im «Neunten Teil» des Buches werden «Nebenanlagen» erörtert, wie Brennstoffzuführung und -lagerung

(Kohle, Heizöl), Entschungsanlagen, Hebezeuge. Auch diese Darlegungen sind für den Kraftwerkplaner sehr nützlich, ebenso die Abschnitte über Hilfseinrichtungen, wie Anlagen für chemische Betriebsüberwachung, für Druckluftherzeugung, Feuerlöscheinrichtungen usw.

Bei allen «Teilen» des Buches sind umfangreiche Literaturverzeichnisse angeschlossen, die ein eingehenderes Studium der verschiedenen Probleme erleichtern. Im Anhang werden in Ergänzung des I. Bandes von K. Schröder («Kraftwerkatlas») 15 weitere «Neuzeitliche Kraftwerkanlagen» beschrieben und sowohl durch perspektivische Schaubilder als auch durch die zugehörigen Wärmegrundschaltpläne dargestellt. Ferner folgen die elektrischen Übersichtschartpläne, Lagepläne, Querschnitte und Grundrisse der beschriebenen Kraftwerke.

Im anschließenden Abschnitt über Entwicklungstendenzen wird darauf hingewiesen, dass in den heute üblichen neueren Dampfkraftwerken grosser Leistung, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden, in den USA grösstenteils überkritische Frischdampfdrücke (245 at) zur Anwendung gelangen. Von den 93 Beispielen arbeiten 25 Anlagen mit zweifacher Zwischenüberhitzung. Von 32 europäischen Dampfkraftwerken mit überkritischen Drücken werden 7 Anlagen mit zweifacher Zwischenüberhitzung betrieben.

Dem im ganzen vorzüglichen und überaus reichhaltigen Werk ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

F. Flatt, Zürich

Neuerscheinungen

Ist die Revision der Bundesverfassung eine Aufgabe unserer Zeit? Von F.T. Wahlen. Heft 128 der Kultur- und Staatswissenschaftlichen Schriften der Eidg. Technischen Hochschule. 20 S. Zürich 1968, Polygraphischer Verlag AG.

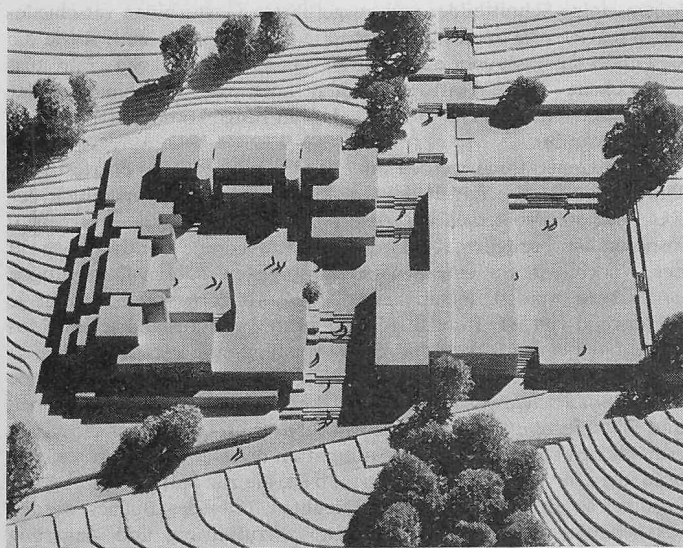
Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. SIA. Geschäftsbericht des Central-Comité des SIA 1967. 107 S. Zürich 1968, Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Wettbewerbe

Oberstufenschulanlage Au-Wädenswil. Für das 12-Klassenschulhaus im «Steinacker» hat die Politische Gemeinde Wädenswil sieben Projektaufträge beurteilen lassen. Zu projektieren waren in erster Etappe ein 12-Klassenschulhaus (vier Schulstufen) mit allem räumlichem Zubehör und eine Turnhalle (Sportanlage) im Massstab 1:200, in zweiter Etappe ein Sekundarschulhaus (zwölf Klassen) sowie eine zweite Turnhalle, eine öffentlich benutzbare Schwimmhalle, ferner eine Sanitätshilfsstelle im Massstab 1:500. Fachexperten waren die Architekten Oskar Bitterli, Robert Schmid, Peter Sennhauser, alle in Zürich, und Ingenieur Walter Götschi, Wädenswil. Die Expertenkommission beantragte, Jacques Ringger,

Oberstufenschulanlage Au-Wädenswil. Unter sieben Projektaufträgen wurde der Entwurf von Jacques Ringger, Mitarbeiter Rainer Schlientz, zur Weiterbearbeitung empfohlen.

Die feinmassstäblich gegliederten Baumassen sind um einen Pausenhof gruppiert und auf die benachbarten kirchlichen Bauten abgestimmt. Das Projekt wurde als schultechnisch überzeugend gelöst und auch für die Öffentlichkeit vielseitig verwendbar (Piazza, Schwimmhalle, Singsäle) beurteilt.



Wädenswil/Zürich, Mitarbeiter Rainer Schlientz, mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Sämtliche Projektverfasser wurden mit 3000 Fr. entschädigt. Die Projektausstellung soll später stattfinden.

Krankenheim und Alterssiedlung «Heerenschürli» in Zürich-Schwamendingen. Die zu diesem Wettbewerb in SBZ 1969, H. 23, S. 463 erfolgte Mitteilung ist zu berichtigen: Bei dem mit dem 1. Preis ausgezeichneten und zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projekt der Architekten Prof. Heinrich Kunz und Oskar Götti (Mitarbeiter M. Bolli, P. Müller) hat als Generalunternehmer die Firma MOBAG mitgewirkt (anstatt Systembau AG).

Fernsehzentrum Tunis (SBZ 1968, H. 34, S. 619). In diesem vom Ministerium für Bauwesen und Wohnungsbau (Tunis) ausgeschriebenem Wettbewerb hat das Preisgericht drei Preise an folgende Teilnehmergruppen erteilt:

1. Preis (10 000 Dinar): Gruppe Dimitriadis-Drinis, Paris
2. Preis (6 000 Dinar): Gruppe Günter Überschar, München
3. Preis (4 000 Dinar): Gruppe Andrzej Dzierzawski, Warschau

Entgegen den Angaben im Programm wurden bei der Verteilung der ausgesetzten Gesamtsumme von 20 000 Dinar der zweite und der dritte Preis etwas erhöht und dafür keine Ankäufe vorgenommen. Ein Preisgerichtsbericht liegt nicht vor. Im Preisgericht wirkten u. a. mit die Architekten Francesco Berarducci und Pietro Materozzoli, beide in Rom, Max Gutbrod, Stuttgart, Pierre Vago, Paris, Taieb Haddad, Tunis.

Verwaltungs- und Schulgebäude in Neuhausen am Rheinfall (SBZ 1968, H. 35, S. 633). Durch einen allgemeinen Ideenwettbewerb sollten Organisation, Situation und Baumassenverteilung im Zuge einer Erweiterung und Neugestaltung der Verwaltungs- und Schulgebäude im Ortszentrum (Kirchackerplatz) abgeklärt werden. Die Eingabefrist war vom 20. Januar bis 20. März verlängert worden. Von 31 abgegebenen Entwürfen wurden 28 mit folgendem Ergebnis beurteilt:

1. Preis (9500 Fr.) Leonhard und Rainer Ott, Schaffhausen
 2. Preis (8000 Fr.) Erwin Wagen, Neu-Allschwil
 3. Preis (4500 Fr.) Heinz Eggimann, Zürich
 4. Preis (4000 Fr.) Scherrer und Hartung, Schaffhausen
 5. Preis (3500 Fr.) Emil Winzeler, Neuhausen
 6. Preis (3000 Fr.) Robert Günther, Neu-Allschwil
 7. Preis (2500 Fr.) A. Klaiber, Winterthur
- Ankauf (2500 Fr.) Heinz Gysel, Zürich und Fritz Meier, Hallau
Ankauf (1000 Fr.) Christoph Suter, Kilchberg
Ankauf (1000 Fr.) Paul Albiker, Schaffhausen

Das Preisgericht empfiehlt den Behörden, in erster Linie die mit dem 1. und 2. Preis ausgezeichneten Projekte und den ersten angekauften Entwurf als Grundlage für die weitere Planung zu verwenden.

Im Bericht des Preisgerichtes ist die Beurteilung näher erläutert worden. Im Rahmen der komplexen Gesamtaufgabe (für deren Lösung bei der Aufstellung des Programmes erhebliche Vorarbeit geleistet worden war) lag auf der Umgestaltung des Kirchackerplatzes, bzw. der Schaffung eines Ortszentrums das Schwergewicht. Neben den hierbei und mit Bezug auf die Einzelobjekte stark mitsprechenden städtebaulich-architektonischen Gesichtspunkten bildeten die Verkehrsführung und die etappenweise Ausführbarkeit bei dieser Ortskernplanung weitere Kriterien. Im einzelnen ergaben Programm und Ergebnis verschiedene Richtlinien für die spätere Lösung.

In seinen Empfehlungen äusserte sich das Preisgericht eingehend darüber, wie das Ziel, ein gut organisiertes und repräsentatives Gemeindezentrum, erreicht werden könne. Mit Bezug auf einen auszuarbeitenden Richtplan (Erläuterungsplan) samt Richtmodell sind alle Elemente in Form von Bauten heute schon vorhanden (Gemeindehaus, Post, Schule, Sportanlage, kirchliche Bauten). «Aber alle diese ‚Ausstattungsstücke‘ stehen bisher zwar nicht zufällig, aber doch so herum, dass damit als Ganzem ‚kein Staat‘ zu machen ist». Doch gerade als ‚staatliches Gebilde‘ sollte sich die urbane Gesellschaft ausnehmen und im Stadt- oder Platzbild manifestieren.

Bei einem Ideenwettbewerb – der ja nicht an eine Auftragserteilung gebunden ist – gilt es umso eher dem Umstand vorzubeugen, dass die Weiterbearbeitung einer Planungsaufgabe auf die lange Bank geschoben oder gar schubladisiert wird. Diese Befürchtung gab dem Preisgericht offenbar auch Anlass, sich in seinem Bericht über das weitere Vorgehen besonders zu äussern. Die dort enthaltenen Vorschläge (Einsetzen einer vielköpfigen beratenden Kommission, deren